

In der eigenen Heimat fremd! Aus Aspang wird uns geschrieben: Der Umstand, daß Salzburg, Klagenfurt und Zell am See den Lebensunterhalt ihrer ständigen Einwohner gegen die Doppelversorgung von Fremden zu schützen suchen, die mit ihren Vorräten namentlich mit dem Erfolg des Hamsterns prassen, hat mehrere Blätter veranlaßt, die angebliche Heimatlosigkeit dieser Fremden sogar in Zeitartikeln zu beklagen. Zur Beruhigung der betreffenden Sommergäste mag es dienen, daß es genug reizender Sommerfrischen gibt, die Fremde jeder Art ungeachtet der gegenwärtigen Not immer gerne sehen und deren Zugang mit allen Kräften fördern. Beispielsweise gilt dies dem seitens der Natur so hochbenedeten Markte Aspang. In den Gasthäusern, Handlungen und Geschäften erhalten zwar die Fremden, mögen sie sich hier über den Sommer aufhalten oder bloß als Touristen durchreisen, reichliche Verpflegung, die Einheimischen dagegen so viel wie nichts, sie sind tatsächlich „in der Heimat fremd“. Ein Haushalt ist unmöglich, weil Mehl und Brot seit zwei Monaten überhaupt nicht erhältlich waren, Fleisch aber nur am Samstag zu bekommen ist, und zwar bloß zehn Defagramm pro Person und auch diese nur im Wege des „Anstellens“. Die Gastwirtschaften aber verabreichen ihre stattlichen Vorräte zunächst nur an Fremde, an Einheimische nur, „wenn noch etwas übrig bleibt“. Unter solchen Verhältnissen ist es schon wiederholt zu Aufsitzen gekommen, die aber bisher nur den einen Erfolg gebracht haben, daß endlich Brot gebacken wird; auf wie lange, ist unbekannt. Mehl müssen sich die Aspanger in Schlupfwinkeln des Schleichhandels um 28 Kronen per Kilogramm aus Neustadt oder dergleichen beschaffen; die Bauern lassen nur im Tauschwege etwas aus. Eingaben, den Hunger zu steuern, sind unbeantwortet geblieben.